

## Werk

**Titel:** Aristoteles und Phyllis. Ein unbeschriebener Holzschnitt des Lucas van Leyden. Mi...

**Autor:** Dodgson , Campbell

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1897

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523141572\\_0018](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523141572_0018) | LOG\_0050

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## ARISTOTELES UND PHYLLIS

## EIN UNBESCHRIEBENER HOLZSCHNITT DES LUCAS VAN LEYDEN

VON CAMPBELL DODGSON

Eine Mappe des Pariser Kupferstichkabinetts (Dürer, III) enthält unter den verschiedensten Dürer zugeschriebenen Holzschnitten ein großes, sehr bemerkenswertes Blatt: Aristoteles und Phyllis, welches kaum einem anderen als dem niederländischen Altmeister, Lucas van Leyden, zuzuschreiben ist. Es scheint bisher von allen Kennern übersehen worden zu sein und darf wohl als Unikum betrachtet werden. Die nebenstehende, stark verkleinerte Abbildung überhebt mich einer ausführlichen Beschreibung des Holzschnittes. Nach dem dargestellten Gegenstand allein möchte man annehmen, er bilde einen Teil der größeren der beiden, zuerst von Ottley als solche erkannten Holzschnittfolgen von der Weiberlist. Die Mafse, H. 410, Br. 290 mm, stimmen genau mit denen der erwähnten Folge (B. 1, 6, 8, 10, 12, 16) überein. Dagegen ist der Schnitt, wenn auch meisterhaft, doch so verschieden von dem sonst in der Folge bemerkbaren, dass er kaum von demselben Holzschneider herrühren kann, während die kräftige Freiheit der Zeichnung und die Einfachheit der Komposition im Werke Lucas van Leydens beispiellos sind. Es ist wahrscheinlich ein frühes Werk des Meisters, ist aber nicht leicht datierbar, da es, wie alle seine Holzschnitte, weder Zeichen noch Jahreszahl trägt, während die Stiche, mit denen es Analogien darbietet, einem ziemlich ausgedehnten Zeitraum angehören. Es erinnert einigermaßen an die runde Passion von 1509 (B. 57—65). Das Gesicht des Aristoteles wiederholt sich in Werken der verschiedensten Perioden und scheint nach einem besonders beliebten Modell gezeichnet zu sein. Am meisten ähnelt Aristoteles dem auf die Prinzessin weisenden Mann aus Salomons Götzendienst (B. 8). Die weiblichen Züge dagegen sind nicht besonders charakteristisch und erinnern sogar ein wenig an Cornelisz von Amsterdam. Solche wallende Locken besonders kommen sonst bei Lucas van Leyden nicht häufig vor (vergl. die Kupferstiche, aber B. 11, 1510, B. 134, 1512? B. 124, 1518) und sind nirgends so energisch dargestellt, wie hier. Phyllis trägt, bis auf die Tiara, gerade dasselbe Kostüm wie Esther auf dem Stiche von 1518 (B. 31). Dem im Hintergrunde schroff von der Fläche sich erhebenden und etwas überhangenden Gebirge begegnen wir öfters, sowohl auf Holzschnitten als auf Kupferstichen aus den frühen und mittleren Jahren des Meisters (z. B. auf B. 17, 38, 65, 78, 106, 107, 121, 152; Holzschn. B. 1, 8, 10, 16).

Die Erzählung von der Unterjochung des Weisen durch eine Frau lässt sich, wie so vieles andere in der Volkslitteratur, aus einer morgenländischen Quelle herleiten. Sie ist sowohl im »Hitopadesa« als im »Kalila und Dimna« von Bidpai zu



LUCAS VAN LEYDEN

ARISTOTELES UND PHYLLIS

HOLZSCHNITT IM KUPFERSTICKKABINET ZU PARIS



lesen. Die älteste Gestalt der Fabel soll diejenige sein, welche T. Benfey (Pandschantastra, Bd. II, S. 306, Buch IV Erzählung VI »Weiberlaunen«) aus dem Sanskrit anführt. Der König Nanda hat mit seiner Frau gezankt, die als Bedingung der Versöhnung den König aufzuzäumen und zu reiten verlangt. In einer ähnlichen buddhistischen Fabel spielt ein Rischī die Rolle des Unterjochten (Benfey, a. a. O., Bd. I, S. 461). Die erste abendländische Verwendung des Stoffes ist die arabische Erzählung vom Sultan und seinem Vezier (a. a. O., S. 462; Cardonne, *Mélanges de Littérature orientale* I, 3, 16). Die Geschichte wurde später auf Alexander und Aristoteles, als größten König und größten Weisen des Altertums, übertragen und ist im französischen »Lay d'Aristote« von Henry d'Andeli (Barbazan und Méon, *Fabliaux*, Bd. III, S. 96) und im deutschen Gedichte »Aristoteles und Phyllis« (von der Hagen, *Gesamtabenteuer*, Bd. I, S. 17) erhalten. Von der Hagen (Einleitung S. XXV—XXXII) stellt die Litteratur kurz zusammen. Comparetti (Virgil im Mittelalter, 1875, S. 278—284) citiert zahlreiche Anspielungen an Aristoteles und Phyllis aus alten französischen und italienischen Quellen. In der neueren Zeit behandelte Marmontel in seinem *Conte moral* »Le Philosophe« den Stoff und 1780 wurde in Paris eine komische Oper aufgeführt mit dem Titel: »Aristote amoureux ou le philosophe bridé.«

Kurz gefasst, wurde die Geschichte folgendergestalt erzählt. Aristoteles, als Hauslehrer des jungen Alexander im Schlosse seines Vaters, Philipp von Makedonien, macht seinem Zögling Vorhaltungen darüber, dass er bei Phyllis, der schönen Magd seiner Mutter, der Königin, zu viel Zeit verschwende. Die entrüstete Schöne beschließt, sich zu rächen, indem sie den höhnischen Philosophen mit ihren Reizen zu fesseln versucht. Der Weiberfeind verliebt sich beim ersten Anblick und macht ihr einen Liebesantrag. Phyllis will ihn natürlich nur zum besten haben und bringt es dazu, dass »le meilleur clerc du mont« einwilligt, sich aufzäumen und satteln zu lassen und auf allen Vieren, wiehernd wie ein Pferd, um den Schlossgarten zu kriechen, während die Reiterin ihre Peitsche schwingt und die Königin und ihre Damen von einem hohen Turm der Posse zuschauen. Der schlecht behandelte Philosoph flieht aus Scham nach einer Insel, wo er ein Buch wider die Frauen verfasst.

Im Gebiete der bildenden Künste kommt die Erzählung schon im frühen Mittelalter auf Elfenbeindeckeln der Abtei St.-Germain des Prés in Paris in Verbindung mit dem Zauberer Virgil im Korbe vor (Montfaucon, *Antiquité expliquée*, Bd. III, T. 111, S. 356). Comparetti (a. a. O. S. 206) erwähnt eine Handschrift der »Trionfi« des Petrarca in der Laurenziana, welche in einer Miniatur den spinnenden Herkules, den geschorenen Simson, Aristoteles mit dem Sattel und Virgil in der Kiste als Schlachtopfer des Liebesgottes darstellt. Ein Florentiner Gemälde des XV Jahrhunderts in englischem Privatbesitz zeigt neben dem Triumphwagen Amors Aristoteles und Simson. Die Stech- und Holzschneidekunst des XV und XVI Jahrhunderts verwendete gern den Gemeinplatz zur Erbauung oder zur Unterhaltung, entweder einzeln oder in Verbindung mit einem Kreise von Vorstellungen der Weiberlist. Einzelne Stiche sind bekannt vom Meister M. Z. (B. 18) und von Wenzel von Olmütz (Lehrs 65) nach dem Meister P. W. Hans Baldung zeichnete den Gegenstand 1515 auf Holz (B. 48) und ließ Phyllis ausnahmsweise nicht ausgeputzt, sondern nackt erscheinen, ähnlich wie Urs Graf in seiner Radierung von 1519 (His 7). Von dem Meister des Hausbuchs sind runde Darstellungen von Salomons Götzendienst (Lehrs 7) und Aristoteles und Phyllis (Lehrs 54) erhalten. Bei ihm schauen nicht die Königin und ihre Hofdamen, sondern Philipp und Alexander der Handlung zu, indem der König seinem Sohne die moralische Lehre der Begebenheit einprägt. Burgkmair hat vier Beispiele der

Bethörung der Männer dargestellt: Simson und Delila (B. 6), David und Bathseba (B. 5), Salomon und eine fremde Frau (B. 4), Aristoteles und Phyllis (B. 73). Lucas van Leyden selbst hat, wie gesagt, zweimal eine derartige Folge auf Holz gezeichnet. Die kleinere enthält nur biblische Gegenstände: Adam, Sissera, Simson, Salomon, Ahab, Herodes. In der größeren finden wir auch profane Darstellungen. An Adam und Eva, Simson und Delila, Salomons Götzendienst, Herodes und die Tochter von Herodias reihen sich zwei Erzählungen aus der Virgilsage: die »Bocca della Verità« und Virgil im Korbe. Diesen Darstellungen darf man wohl die mit der Virgilsage verwandte Geschichte von Aristoteles zuzählen. Der Künstler folgt nicht so genau, wie die meisten anderen, der litterarischen Vorlage, indem er die Handlungen nicht in einen Hof oder Garten, sondern in eine freie Landschaft ohne Zuschauer verlegt.

Sotzmann (Deutsches Kunstblatt 1851. S. 302) erklärte schon im Allgemeinen richtig den Inhalt der beiden Holzschnittfolgen L. van Leydens und war wohl auf die rechte Spur gekommen, als er von der Verschiedenheit des in den beiden Fällen dargestellten Stoffes folgerte, dass zu jeder Folge wohl noch verschollene Blätter gehören dürften, welche sie gegenseitig ergänzten. Nur übersah er, dass der Holzschnitt, welchen er zum ersten Male ganz richtig als eine Vorstellung aus der Virgilsage, »La bocca della Verità«, erklärte, mit dem von Bartsch (Nr. 10) und Ottley als Besuch der Königin von Saba beschriebenen identisch ist. Er nahm also dieses Blatt in seine Beschreibung zweimal auf, und es gelang ihm nicht, wie er meinte, eine neue Vorstellung der größeren Folge des niederländischen Meisters beizufügen.

Der Kleinmeister Georg Pencz hat noch zahlreichere Beispiele der Bethörung der Männer gestochen. Von den neun von L. van Leyden dargestellten Viktinen lässt er drei, Adam, Sissera, Ahab, beiseite; an die sechs übrigen reiht er dagegen noch vier an: Abraham, der von Sara bewogen wird, Hagar zu verstofsen, Loth, der von seinen Töchtern zur Trunkenheit gebracht wird, David und Bathseba, und den von Judith enthaupteten Holofernes. Der von Diana umgestaltete Aktion darf wohl kaum als in denselben Ideenkreis gehörend betrachtet werden. In der von Comparetti a. a. O. citierten Litteratur sind auch Hippokrates, der von Deianeira vergiftete Herkules und der von Vivien bezauberte Merlin in mittelalterlichen »Fabliaux« mit den schon aufgezählten zusammen erwähnt. Hippokrates bleibt nur gleich Virgil in einer Kiste stehen. Das Verderben von Herkules kommt zwar hie und da, aber nicht gerade in diesem Zusammenhang, auf Kunstwerken vor. Merlins Schlaf hat erst in der neuesten Zeit der englische Maler Burne-Jones zum Stoffe eines romantischen Meisterwerkes gewählt.



GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI